



Reformationstag 2020

Predigt am 31.10.2020 in Bad Windsheim

Predigttext Mt10, 26b-33

26 Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. 27 Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern. 28 Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. 29 Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. 30 Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. 31 Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge. 32 Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. 33 Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.



Liebe Gemeinde,

Reformationstag 2020 – ein Tag, an dem wir den Mut und die Standfestigkeit im Glauben wahrhaft brauchen können, für die dieser für uns Protestanten so besondere Tag steht. Wer hätte sich das noch vor einem Jahr vorstellen können, dass wir heute in dieser großen Stadtkirche in Bad Windsheim nur in so begrenzter Zahl zusammen sein können, dass wir so große Abstände halten müssen, um nur ja niemanden zu gefährden und dass viele jetzt nur per Livestream auf digitalem Wege dabei sein können!

Wer hätte gedacht, dass am Reformationstag des Jahres 2020 hierzulande nicht wie zu Zeiten Martin Luthers gegenüber einer verweltlichten, sich von Christus entfernenden Kirche Glaubensstärke gezeigt werden müssen würde oder gegenüber einer staatlichen Gewalt, die abweichende religiöse Auffassungen verfolgt wie so oft in der Geschichte, sondern dass es ein kleines nur unter dem Mikroskop sichtbares Virus sein würde, das unseren Glauben herausfordert! Das uns Angst macht, das uns brutal vor Augen stellt, wie wenig Kontrolle wir über unser Leben haben, das uns mit unserer Endlichkeit konfrontiert! Wer hätte gedacht, dass ein solches Virus ein ganzes Land, mehr noch, eine ganze Welt im Würgegriff halten können würde?

Niemand hätte das gedacht. Und gerade weil die Pandemie in diesen Tagen unser Leben so stark prägt, mag es gut sein, am Reformationstag zunächst nach außen zu schauen und einen Moment lang die notwendige Beschäftigung mit uns selbst hinter uns zu lassen.

Es gibt nämlich Orte auf der Welt, bei denen das Virus nicht der einzige oder auch nur erste Grund ist, dass Bekennermut gefordert ist, sondern bei denen das Wort Jesu in sehr direkter Weise lebensrelevant ist.

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können“. In dieser Woche hat die Bundesregierung ein Dokument vorgelegt, das zeigt, wie aktuell diese Worte Jesu sind. Im zweiten Bericht der Bundesregierung zur weltweiten Lage der Religionsfreiheit, der am Mittwoch in Berlin vorgestellt wurde, wird deutlich, dass insbesondere Christinnen und Christen weltweit vermehrt unter Einschränkungen der Religionsfreiheit zu leiden haben. Es gibt viele Länder auf dieser Welt, da riskieren Menschen tatsächlich Leib und Leben, wenn sie sich offen zu ihrer Religion bekennen.

Und selbst in Ländern, in denen der Staat die Religionsfreiheit garantiert, versuchen terroristische Gewalttäter mit Angriffen auf Menschen einer bestimmten Religionsgemeinschaft Angst und Schrecken zu verbreiten. Der Anschlag auf die Synagoge am Yom-Kippur-Tag in Halle im vergangenen Jahr ist ebenso ein Beispiel dafür wie der Terroranschlag auf zwei Moscheen in /) ebenfalls vergangenes Jahr, bei dem 51 Menschen ihr Leben verloren. Und gerade vorgestern haben wir erlebt, wie ein islamistischer Attentäter mehrere Menschen in einer Kirche grausam umgebracht hat.

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können“. Nein, die Seele werden Menschen, die so etwas tun, nie töten können! Und auch nicht die Staatslenker werden das schaffen, die Menschen einfach nur deswegen gezielt unterdrücken, weil sie ihren Glauben leben wollen. Alle, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, verdienen unsere Unterstützung, egal welcher Religion sie angehören. Und sie brauchen unser Gebet. „Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.“ Was heißt es im Angesichte solchen Unrechts Christus zu bekennen? Ganz bestimmt heißt es nicht, nun selbst andere Religionen zu unterdrücken, sie pauschal herabzusetzen oder Hass zwischen den Religionen zu säen. Das wäre geradezu eine Verleugnung Jesu Christi. Denn Christus war die radikale Liebe. Sogar die Feinde hat er in diese Liebe eingeschlossen. „Denn Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Christus bekennen heißt im Dialog mit den anderen Religionen, Achtung und Respekt zu zeigen und Christus genau dadurch groß zu machen, dass wir in all unseren Dialogen seinen Geist der Liebe selbst ausstrahlen. Christus bekennen, heißt alles dazu zu tun, dass die Religionen zu Kräften des Friedens in der Gesellschaft werden können und genau dadurch der Intoleranz der Kampf angesagt wird.

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können“. Heute spricht dieser Satz zu uns aber noch einmal in ganz anderer, in ganz neuer Weise. Das Virus tötet den Leib. Und wir fürchten uns tatsächlich vor ihm.

Was heißt christliches Bekenntnis in Zeiten der Pandemie? Der Schlüssel liegt für mich in dem, was Martin Luther in einer berühmten Schrift von vor genau 500 Jahren, die ich gestern in Gotha im Original in Händen halten durfte, als die „Freiheit eines Christenmenschen“ beschrieben hat.

In der Beziehung zu Gott, im Vertrauen auf Christus, gewinnen wir eine innere Freiheit, die uns stark macht im Umgang mit dem, was uns herunterziehen will. Drei Dinge sind es, die die Freiheit eines Christenmenschen ausmachen.

Das erste ist die Überwindung der Angst. Meine Seele sagt: Wie soll das alles werden? Wann ist diese lähmende Angst, dass alles, was uns Sicherheit gegeben hat, jetzt immer mehr wegbricht, wann ist diese Angst endlich vorbei? Wann kann ich endlich wieder unbefangenen Menschen nahe sein und sie umarmen?

Und Christus sagt: In der Welt habt Ihr Angst. Aber seid getrost. Ich habe die Welt überwunden. Und wir spüren: Christus lässt uns nicht allein. Er geht mit uns als unser Bruder, jeden Tag. Und wenn wir zu ihm beten, ihn neben uns spüren, ihn in uns spüren, dann kommt diese Gewissheit in unsere Seele zurück, dass nichts uns trennen kann von der Liebe Gottes. Nichts! Nicht das Virus. Und nicht einmal der Tod. Die Angst ist überwunden.

Das zweite ist die Gewissheit der Vergebung. „Wir werden uns viel zu verzeihen haben“ – so hat ein Minister über das Handeln in der Pandemie gesagt. Und er hat recht. Wer Verantwortung übernimmt, macht Fehler. Deswegen ist es gerade in Zeiten der Unsicherheit, wie wir sie jetzt gerade erleben, so wichtig, dass wir aus der Gewissheit der Vergebung leben können. Dass wir tief in der Seele spüren: geliebt und von Gott angenommen bin ich nicht, weil ich alles richtigmache. Sondern allein, weil Christus alles, worin ich versage, auf sich selbst nimmt und mich davon freimacht.

Martin Luther spricht in seiner Freiheitsschrift von einer „fröhlichen Wirtschaft“ zwischen Braut und Bräutigam: Christus der Bräutigam nimmt als Brautring unsere Seele mit allen ihren Sünden. In Christus werden unsere Sünden verschlungen und ersäuft. Und dann streift er uns umgekehrt als Brautring seine Gerechtigkeit um. Wir sind gerecht allein aus Gnade. Und unsere Seelen werden frei.

Das ist die Freiheit eines Christenmenschen. Aus der Vergebung leben, weil Christus für mich einsteht. Ich muss mir die Liebe Gottes nicht verdienen. Ich darf einfach sein. Und: ich kann handeln und in Dilemmasituationen, wie wir sie jetzt in der Pandemie gerade überall erleben, das relativ Beste tun. Und wenn es falsch war, dazulernen. Immer wieder neu anfangen. Weil ich aus der Hoffnung auf Vergebung leben darf.

Und dann kommt das Dritte: das Sein in der Liebe. Die innere Freiheit, die ich in mir spüre, wenn ich mich ganz Christus anvertraue, die drängt nach außen, die drängt mich zum Handeln, die führt mich zum Handeln in der Liebe. „Sieh, so fließt aus dem Glauben die Liebe“ – sagt Luther in der Freiheitsschrift – „und die Lust zu Gott und aus der Liebe ein freies, williges, fröhliches Leben, dem Nächsten umsonst zu dienen.“

Ja, liebe Gemeinde, lasst uns in diesen schweren Zeiten in der Liebe bleiben. Lasst uns, wenn die Nerven angespannt sind, innehalten, an Christus und seinen Brautring denken, ihn an unserer Seite und in uns spüren, und der Liebe Raum geben. Lasst uns gerade jetzt, wo wir so sehr mit uns selbst beschäftigt sind, auch an die anderen denken. An die anderen hier um uns herum, die zu kämpfen haben wie wir, vielleicht noch schlimmer als wir. Und an die anderen weltweit, die ins Bodenlose zu fallen drohen.

Lasst uns in der Liebe leben, nicht, weil wir moralische Champions sein müssen, sondern weil wir die Liebe Gottes in uns spüren und sie überfließt zum Nächsten. Weil wir seinen Segen erfahren und ihn teilen wollen.

Überwindung der Angst, die Gewissheit der Vergebung und das Sein in der Liebe: Daraus zu leben, liebe Gemeinde, heißt Christus zu bekennen in Zeiten der Pandemie. Das heißt, in der Freiheit eines Christenmenschen zu leben. Und so wollen wir nun ein Lied von Paul Gerhardt, das für mich wie kein anderes für diese Freiheit steht, gemeinsam singen, trotzig der Pandemie entgegengesingen, mit Masken und mit Abständen, um niemanden zu gefährden – aber umso klarer und entschiedener.

„Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?“

Und weil das im Herzen zu haben, etwas so Wunderbares ist, deswegen dürfen wir auch in diesen Zeiten singen:

„Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN